

Gedenkfahrt nach Auschwitz-Birkenau

In Gedenken an den Opfern des faschistischen Regimes und der NS-Verfolgung.

Die Nationalsozialisten errichteten im Mai 1940 in Oświęcim „Auschwitz“, auf dem Gelände einer ehemaligen Militärlager, das erste von drei großen Konzentrations- und Vernichtungslagern im Ort. Diese drei Lager waren das Stammlager Auschwitz I, das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und das Arbeitslager Auschwitz III auch als Monowitz bekannt. Im Laufe der Zeit sollten um Auschwitz herum noch rund 40 Nebenlager betrieben werden, welche als Arbeitslager fungierten.

Das Konzentrationslager in Auschwitz war nicht das erste aber das größte Lager das errichtet wurde. Bereits 1933, kurz nach Hitlers Machtergreifung, entstand in Dachau ein Lager, welches allen weiteren als Model dienen sollte. Dort wurden anfangs politische Gegner wie Kommunisten und Sozialdemokraten inhaftiert und später auch alle anderen die nicht in das nationalsozialistische Weltbild passten. Die vom NS verfolgten Personengruppen waren:

Politische Gegner (Kommunisten, Sozialisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter)

Polnische und slawische Bevölkerung (besonders Intellektuelle, Lehrer und Priester)

Juden

Sinti und Roma

Behinderte Menschen

Homosexuelle

Kinder der Besatzungsgebiete

Sowjetische Kriegsgefangene

Zeugen Jehovas

Christen und andere religiöse Gruppen

Zwangsarbeiter

„Asoziale“ (Obdachlose, Bettler, Arbeitslose, Prostituierte, Alkoholiker)

Alle Lagerbeteiligten wussten was passieren sollte und wofür die Konzentrationslager gebaut worden sind, denn sie belogen die Neuankömmlinge systematisch, um den Ausbruch einer Massenpanik zu verhindern. Der süßliche Gestank der Leichen, welcher sich Tag und Nacht von den Krematorien noch kilometerweit über die Landschaft zog, sollte von alten, verbrannten Lumpen kommen. Die Opfer sollten an den Bahngleisen ihr Gepäck zurücklassen und sich gut merken wie es aussah, damit sie es nach der Desinfizierung und Lagereinweisung wiederfinden. Sie beschrifteten ihre Koffer und Taschen mit ihren Namen und Adressen und haben ihr Gepäck nie wiedergesehen.

Auch die Demütigung spielte in den Lagern eine große Rolle: höhnisch begrüßt die Aufschrift „Arbeit macht frei“ die Zwangsarbeiter nach ihrem Arbeitstag. Diese wissen genau, dass keine noch so harte Arbeit sie je befreien würde. In anderen Konzentrationslagern stehen ähnliche Schriftzüge an Türen und Toren, ein Beispiel: „Jedem das Seine“. Dieser sollte die Gefangenen daran erinnern, dass ihnen aufgrund ihrer „menschlichen Rasse“ oder ähnlichen Kriterien nur dieses eine Schicksal zustünde. Noch heute ist dieser Spruch tief im deutschen Sprachgebrauch verankert.



Im November 1944 beginnen die Nazis damit, Auschwitz zu räumen. Sie schicken mitten im Winter Sechzigtausend Häftlinge auf Todesmärsche Richtung Westdeutschland. Sie versuchen möglichst viele Beweise für den Massenmord zu vernichten. Vor der Ankunft der Roten Armee zerstört die SS die Krematorien in Birkenau.

Als die Rote Armee Auschwitz am 27. Januar 1945 befreite, fand sie knapp 600 Leichen auf dem Gelände. Die bloße Masse an weiteren ermordeten Menschen konnten sie noch nicht ahnen.

Von 1940 bis 1945 sterben mindestens 1,1 Millionen Menschen in Auschwitz.

Die meisten der Opfer sind Juden, die die Deutschen gleich nach ihrer Ankunft mit dem Giftgas Zyklon B ermordeten.



Schon kurz nach der Befreiung begannen Überlebende damit, Zeugnisse aus dem Lager zu sichern. Seit 1979 steht das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes.

Am 27. Januar 2025 wird der 80. Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau stattfinden, nur noch wenige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen können heute von ihrem Schicksal berichten. Umso wichtiger ist es, ihre Geschichten zu hören und ihre Erinnerungen für kommende Generationen zu bewahren.



Noach Flug sel. A.

1925-2011, Auschwitz-Überlebender

"Die Erinnerung ist wie das Wasser: Sie ist lebensnotwendig und sie sucht sich ihre eigenen Wege in neue Räume und zu anderen Menschen. Sie ist immer konkret: Sie hat Gesichter vor Augen, und Orte, Gerüche und Geräusche. Sie hat kein Verfallsdatum und sie ist nicht per Beschluß für bearbeitet oder für beendet zu erklären.

Auch deshalb wollen wir als Opfer und sollen wir als Opfer nicht vergessen werden. Auch die heutige und die zukünftige Welt müssen wissen, wie das Unrecht, die Sklaverei der Zwangsarbeit und der Massenmord organisiert wurden und wer die Verantwortlichen dafür waren. Dies soll immer wieder dokumentiert und den jungen Menschen erklärt werden: Zur Erinnerung an uns und unsere ermordeten Angehörigen und zu ihrem Schutz in ihrer Zukunft."

Rede zum Festakt zum zehnjährigen Bestehen der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ am 23. Juni 2010

